

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Donnerstag, den 24. August 1916

76. Jahrgang

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 10 A. Bei unregelmäßiger Bezahlung 20 A. Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Amtlicher Teil.

Verkehr mit Gemüse und Obst.

Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. 1916 S. 817) wird verordnet:

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Verträge über die gewerbmässige Verarbeitung von Obst zu Obstkonserven, Obstwein und Obstbrandwein erlassen.

Obstkonserven dürfen nur mit Genehmigung der Reichsstelle für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. hergestellt werden.

Obstwein darf nur mit Genehmigung der Reichsstelle für Weinobst-Einkauf und -Verteilung m. b. H. hergestellt werden.

Marmeladen, die mit Genehmigung der Gesellschaft für Marmeladen hergestellt sind, finden die vom Reichskanzler durch Verordnung vom 14. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 817) festgesetzten Preise für Marmeladen keine Anwendung.

Verträge über den Erwerb von Äpfeln, Pflaumen, Zwetschen zur Herstellung von Obstkonserven dürfen nur mit Genehmigung der Reichsstelle für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. abgeschlossen werden.

Verträge über den Erwerb von Äpfeln, Pflaumen, Zwetschen zur Herstellung von Obstwein dürfen nur mit Genehmigung der Reichsstelle für Weinobst-Einkauf und -Verteilung m. b. H. abgeschlossen werden.

Die Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung bestehender Verträge. In solche Verträge kann die Reichsstelle als Erwerber eintreten. Der Eintritt erfolgt nach Erklärung gegenüber dem Veräußerer. Der Veräußerer kann die Gesellschaft zur Abgabe einer Erklärung über den Eintritt unter Segung einer Frist, die mindestens vier Wochen betragen muß, auffordern. Begeht die Gesellschaft den Eintritt ab oder erklärt sie sich nicht innerhalb der Frist, so ist der Vertrag als aufgehoben zu betrachten.

Die Verträge, die sich aus den Vorschriften des Reichsgesetzes über den Handel mit Obst und Gemüse ergeben, entscheiden endgültig über die Rechte von drei Personen, von denen eine durch die Reichsstelle, die zweite durch den zur Lieferung von Obst bestimmten Erzeuger, der dritte durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst bestimmt werden. Das Nähere über das Verfahren bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Die Reichsstelle kann die Vorschriften im Abs. 1 bis 3 für andere Obstsorten für entsprechend anwendbar erklären.

4. Der Obstkonserven, Obstwein oder Obstbrandwein herstellende, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst und der zuständigen Kriegsgesellschaft (§ 2) auf Verlangen über die Beschaffung der Rohstoffe, über deren Verarbeitung und über den Absatz der Erzeugnisse Auskunft zu erteilen.

5. Die Kriegsgesellschaften (§ 2) können den Herstellern von Obstkonserven, Obstwein und Obstbrandwein, die mit Genehmigung Obst erwerben, sowie Personen, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Genehmigung abgeben, Beiträge zur Deckung der Kosten der Gesellschaft auferlegen.

6. Die Kriegsgesellschaften (§ 2) unterliegen der Aufsicht der Reichsstelle. Sie sind insbesondere an seine Anordnungen bezüglich der Regelung des Erwerbes von Obst und Gemüse gebunden.

7. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

8. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Handel mit Obstkonserven, deren Erzeugung im Jahre nicht über 100 Doppelzentner beträgt, und auf Hersteller von Obstkonserven, die im Jahre nicht mehr als 150 Doppelzentner verarbeiten, keine Anwendung.

9. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht:

a) wer den auf Grund des § 1 erlassenen Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst zuwiderhandelt;

b) wer entgegen der Vorschrift des § 2 Obstkonserven oder Obstwein ohne Genehmigung der zuständigen Kriegsgesellschaft abgibt;

c) wer entgegen der Vorschrift des § 3 Obst erwirbt;

d) wer eine nach § 4 verlangte Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder offensichtlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht.

Im Sinne dieser Verordnung gelten:

1. als Obstkonserven: Kompottfrüchte, Dinstobst, Obstmus, Obstmark, Belegfrüchte, kandierte Früchte, Marmeladen, Gelees, Fruchtstücke, Fruchtstücke, Obstfrucht und Obstfrucht;

2. als Obstwein: Most und Wein aus Obst außer aus Weintrauben;

3. als Obstbrandwein: Most und Brandwein aus Obst außer aus Erzeugnissen der Weintraube.

Die Vorschriften stehen den Erzeugnissen gleich.

Die Streitigkeiten, ob ein Erzeugnis als Obstkonserve, Obstwein oder Obstbrandwein anzusehen ist, entscheidet die Reichsstelle für Gemüse und Obst endgültig. Sie ist ferner befugt, die Begriffsbestimmung im Abs. 1 zu ergänzen.

11. Die Vorschriften im § 2 dieser Verordnung tritt bezüglich der Obstkonserven mit dem 15. August 1916, bezüglich der Obstweine mit dem 15. September 1916 in Kraft. Im übrigen tritt die Verordnung mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung über vorläufige Massnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 25. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 744) wird bezüglich des Obstes aufgehoben.

Berlin, den 5. August 1916.

Der Reichsminister des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

des Verkehrs mit Gemüse und Obst bezüglich des Obstes aufgehoben worden. Ich mache besonders auf die in § 3 vorgeschriebene Genehmigungspflicht der Verträge über den Erwerb von Äpfeln, Pflaumen und Zwetschen zur Herstellung von Obstkonserven bzw. von Äpfeln und Birnen zu Obstwein aufmerksam.

Ueber die Verarbeitung von Gemüse ist die Verordnung vom 5. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 914) ergangen, sie steht den Beteiligten auf den Bürgermeisterämtern zur Einsicht zur Verfügung. Verträge über den Erwerb von Weiskohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Mohrrüben und Karotten zur Herstellung von Vorratsgemüse bedürfen, worauf besonders hingewiesen wird, der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut bzw. Vorratsgemüse. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, auf die Bestimmungen der beiden Verordnungen vom 5. August ds. Js. in ortsüblicher Weise hinzuwirken.

Auch bitte ich dahin zu wirken, daß noch nicht reifes Obst nicht zum Verkauf gelangt und dahin gehende Absichten von Händlern und Konservenfabriken nicht zur Ausführung kommen. Ich ersuche ferner dafür zu sorgen, daß das Obst nicht früher wie sonst zum Verkauf und zur Abnutzung kommt, da andernfalls große Mengen sehr wertvoller Nahrungsmittel teils verloren gehen, teils geringwertig bleiben. Schließlich empfehle ich den Verkauf des Gemeindefrüchtes nicht im Wege des Preisgebots zu betreiben, sondern das Obst zu billigen Preisen dem Verbrauch unmittelbar zur Verfügung zu stellen.

Dillenburg, den 23. August 1916.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Viehbestandsaufnahme am 1. September 1916.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen die Formulare über die am 1. September d. Js. stattfindende Viehbestandsaufnahme zu gehen. Die Anweisungen für die Behörden sind bereits mit den Druckformen der Viehbestandsaufnahme vom 2. Juni 1916 überliefert worden. Hinsichtlich der Ausführung des Zählgeschäftes verweise ich auf die im Kreisblatt Nr. 124 von 1916 abgedruckte Bekanntmachung vom 28. Mai 1916, die genau zu beachten ist. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß mir die Viehbestandslisten nebst Auszügen mit dem Ergebnis der Zählung beizugehen bis zum 4. September d. Js. zugehen müssen.

Die Viehbestandslisten werden Ihnen nach gemachtem Gebrauch wieder zugesandt.

Dillenburg, den 23. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

An das deutsche Volk!

Der „unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“ erläßt folgenden Aufruf:

Zum zweiten Male jähren sich die Tage, wo stolze Waffenfreude jedes deutsche Herz durchglühte. Unvergessliche Erinnerungen steigen vor uns empor. Siegreich trugen unsere Heere die Fahnen tief in Feindesland. Drei eroberte Königreiche sind heute in unserer und der Bundesgenossen Hand! Trotzdem will der Feind noch nichts vom Frieden wissen. Er redet weiter von unserer Vernichtung. Seine verantwortlichen Staatsmänner wiederholen schamlos, was sie an schändlichen, niederträchtigen Lügen und Verleumdungen von Kriegsbeginn an über uns verbreiteten. Jedes Völkchen tritt der Feind mit Füßen. Brutal bringt er die Neutralen, ihm zu Willen zu sein. Preislos will er uns vom Weltverkehr abschneiden. Durch den Hunger von Millionen sucht er ein Volk zur Uebergabe zu nötigen, das sein Schwert nicht zu beugen vermag. Auch solcher Anschlag geht fehl. Deutscher Opfermut und deutsche Organisation zerbrechen diese Waffe. Zu jedem Opfer entschlossen, zum Durchhalten gerüstet und von Siegeswillen erfüllt, lassen wir jetzt der Gegner wilden Ansturm von neuem an uns heranwogen. Sie werden uns nicht überrennen. Sie können nicht durch. Eines aber haben sie erreicht: Wir kennen jetzt unseren eigenen und gefährlichsten Feind, England. Er hält die Gegner zusammen. Er leitet sie. Sie sind von ihm abhängig geworden; sie würden es nach erfolgtem Siege noch mehr sein. Ueber den Trümmern unseres Reiches des Angelfachentums aufzurichten. Wenn Rußland seine Millionenheere opfert, wenn Frankreichs spärliche Volkskraft sich verblutet, England ist es, das den Ermattenden immer neue Hoffnung weckt. Darum weiß unser Volk in Waffen, wenn es die Mühen und Leiden eines dritten Winterfeldzuges zu danken hätte. Wir aber daheim denken an diesen Feind allezeit. Jede Entbehrung, zu der uns täglich der Zwang der Lage führt, die Einengung aller Bedürfnisse des Lebens, die Feuerung, die den Armen bedrückt, es ist alles wie ein einziger Ruf: Denke an den Feind, denke an England! Wir wissen, daß Rußlands gewaltig wachsende Volkzahl uns künftig zu erdrücken droht. Mit dem Reichskanzler wollen wir den deutschen Nachbarn, den Baltischen See und den Wolhynischen Sümpfen seiner Herrschaft entziehen. Eingeeordnet in den deutschen Machtbereich, werden sie unserer Ostgrenze die unentbehrliche militärische Sicherung geben. Mit Frankreichs Nachgedanken müssen wir fortgesetzt rechnen, mit der Gefahr, daß es sich

immer wieder jedem Gegner Deutschlands zugesellen wird. Darum brauchen wir auch im Westen gegen Frankreich eine Mehrung unserer Macht. Sie allein gibt uns gleichzeitig Gewähr, daß unseres Hauptfeindes Englands neidvolle Eifersucht nicht wieder unsere friedliche Entwicklung bedroht und stört. Belgien kann nur deutsches oder englisches Bollwerk sein. Daher fordern wir auch hier mit dem Reichskanzler „reale Garantien“ für die deutsche Zukunft. Als Wortführer der großen Mehrheit des Reichstages hat der Abg. Spahn diese dahin umrissen, daß Belgien „militärisch, wirtschaftlich und politisch in deutsche Hand zu liegen kommen“ müsse. Nur so erringen wir die Freiheit der Meere. Nur so sichern wir uns koloniale Macht. Mit politischem und wirtschaftlichem Helotismus bedrohen uns die offenen Pläne Englands. Es geht um unser Leben als Volk und Staat, um unsere Kultur und Wirtschaft. Darum gilt es, alle Macht- und Kampfmittel rücksichtslos einzusetzen, um den Feind zum Frieden zu zwingen. Um die gesicherte Arbeit des Landmannes, um die freie Betätigung des Handels, um die Weiterentwicklung der Industrie, und nicht zuletzt um die Erhaltung und Besserung der Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters geht unser Kampf. Nicht wahr soll es werden, was der Britte sagt, daß wir alle Schlachten gewinnen, England aber den Krieg. Sei stark, Deutsches Volk! Du kämpfst um Dasein und Zukunft. Hindenburg hat dir die Lösung zugerufen: Nicht durchzuhalten gilt es, es gilt zu siegen!

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt, nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Kämpfe statt. Deutlich des Foreauxwaldes, ebenso wie bei Maurepas mangelnde feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickelten fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrées kleine Grabenkämpfe, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Nachts der Maas wiesen wir im Fleuryabschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwald fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse. Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Staro Bipezyna durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten zwei Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Weiter nördlich des Czarny-Czeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Säuberung des Höhenlandes westlich des Dobrovojes hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglenagebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. Aug. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Westlich von Moldawa erstickten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Capul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampfintensität und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Küstendlichen Front unterhielt feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Bochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Infanterie wurden gefangen genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Helmstallfront 80 unbedeutende Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Im Naume von Balona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge — vom Stabsfeldwebel Krizi geführt — schloß im Kampf mit vier Harman-Doppeldeckern zwei ab; einer liegt zunächst der Stunbi-Wandung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 22. Aug. (B. B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Struma brachten wir dem Gegner am 21. August eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Jeniköj, Nebosien und Topalova ist mit feindlichen Leichen bedeckt, darunter mehrere Offiziere. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen usw. 190 unbedeutende Gefangene, darunter 4 Offiziere, und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Die große Menge von Ausrüstungsgegenständen, die das Schlachtfeld bedecken, bezeugt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelockt worden war, wurde durch feindliche Vernichtung. Ausfragen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Breter ein englisches Regiment in diesen

Gegenüber operierte. Die Angriffe, die die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Doiran-Sees durchgeführt haben, scheiterten vollständig. Dieser Umstand ließ vermuten, dass General Sarraill die Einnahme von Punkten melden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie dies der Fall ist mit dem Bahnhof von Doiran und dem Dorfe Dolbisch, das der Feind verlassen hat. Unsere Truppen haben 30 tote Franzosen auf dem rechten Bankarfer begraben. Im Laufe eines Angriffes in der Umgegend von Mahabagn nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Franzosen ließen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel setzt seine Operationen fort.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. Aug. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front und an der persischen Front ist die Lage unverändert. — An der Kaukasus-Front wurden auf dem rechten Flügel vereinzelte, gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen gerichtete feindliche Angriffe durch einen Gegenangriff unserer Truppen vollständig zurückgeschlagen, und zwar mit ungeheuren Verlusten für den Feind, der allein im Abschnitt von Dognott 3000 Mann verlor. Außerdem zählten wir 400 Tote, darunter 4 Offiziere, allein von unseren Stellungen bei Righi. Wir machten ferner einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Zentrum außer einigen unbedeutenden Patrouillengefechten kein Ereignis. — Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 22. Aug.: Nachmittags: Nördlich der Somme hielt die Tätigkeit der Artillerie auf dem größten Teil der Front an. Die Franzosen haben im Vorgehen von Clercy einige Fortschritte gemacht. Die bemächtigten von zwei weiteren 77er Kanonen in dem zwischen Guillemont und Maurepas genommenen Gebiet. Südlich der Somme gestatteten uns die Teileroperationen die Eroberung von Grabenteils südwestlich von Etreux und östlich Sohecourt. Einer französischen Abteilung glückte ein Handreich auf Schützengräben auf dem Plateau von Vingre, nördlich von Soissons. — Flugwesen: Im Verlaufe des 21. August schoss ein französischer Pilot einen Albatros bei Bangebois ab. Vier deutsche Weideder wurden im Südosten von Mesines durch französische Gegner vertrieben. In der Nacht vom 21. auf den 22. August warf ein französisches Geschwader 79 Granaten auf die Bahnhöfe und die Gegend von Tergnier und von Robon, auf den Bahnhof von Pont-à-Neuve und auf die Station von Attigny. Es wurden starke Feuerbrünste festgestellt. Das Geschwader ist unbefähigt zurückgekehrt. — Abends: Artilleriekampf auf den beiden Sommerfronten und in der Gegend von Meurcy. Ein erfolgreicher Handreich nördlich von Maurepas gestattete uns, einige Gefangene zu machen. Wir haben Handgranatengriffe auf eines unserer Werke in den Wäldern von Baug-Chapitre abgewiesen. — Belgischer Bericht: Die belgische Artillerie führte heute Zerstörungsfeuer in den Gegenden von Steenstraate und Dignuiden aus. Heftige Explosionen in den feindlichen Linien wurden beobachtet.

Der englische amtliche Bericht vom 22. August: Nachmittags: Der Feind fährt fort, hartnäckigen Widerstand zu leisten trotz schwerer Verluste, welche ihm unsere Artillerie zufügt. Wir haben in der Nähe von Pozidres ein merkliches Vorrücken auf einer Front von etwa 800 Metern zu verzeichnen, welches uns gestattete, uns auf der Wegkreuzung am Rande der Mouquet-Farm festzusetzen und rechts der Straße Pozidres-Miraumont vorzurücken. Am Leipzig-Vorsprung haben sich unsere Gepläne verstärkt und unsere Stellungen wurden bis etwa 1 Km. von Thiepval gebracht. Ueber 100 neue Gefangene fielen in unsere Hände. — Abends: Wir haben noch etwa 100 Meter Gräben zwischen Martinpich und Bazentin genommen. Südlich von Guillemont wurde mit Erfolg ein Handreich gegen die deutschen Linien ausgeführt, von denen wir ein Maschinengewehr einbrachten. Die gegnerische Artillerie zeigte heute weniger Tätigkeit auf unserer Front. Operationen südlich von Thiepval und gegen die Mouquet-Farm brachten uns gestern 164 Ge-

fangene ein. Nichts besonderes zu melden auf dem Nordabschnitte der britischen Front, abgesehen von einer großen Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegenüber von Alzoulette und südlich des Kanals von Iper nach Comines.

Der russische amtliche Bericht vom 22. August: Westfront: Die Lage ist unverändert. — Kaukasusfront: Die Kämpfe in der Richtung von Diarbek entwickelten sich zu unserem Vorteil. Wir haben uns eines beträchtlichen feindlichen Gebietes westlich des Wan-Sees bemächtigt. Wir haben eine ganze Kompanie des 17. Regiments gefangen genommen. Westlich des Ost-Euphrat haben wir 10 Offiziere, darunter einen Regimentsarzt, und 215 türkische Soldaten gefangen genommen und 4 Maschinengewehre und 3 leichte Geschütze erbeutet. In Persien, in der Gegend von Ushnuje haben unsere Truppen die türkische Kavallerie geworfen. Bei Salapostowa haben wir den Gegner in westlicher Richtung weit zurückgetrieben.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Genf, 23. Aug. Petit Journal meldet aus Saloniki, daß die Neutralität Griechenlands in den begonnenen Kämpfen auf griechischem Boden trotz aller Vorstellungen der Entente faktisch erklärt worden sei.

Vasel, 23. Aug. Die Londoner Daily News meldet aus Saloniki: Die genaue Stärke des Expeditionsheeres in Saloniki hat nach Eintreffen der ersten italienischen Brigade 300 000 Mann erreicht, einschließlich der Beamten und der Arbeitsverwendungsfähigen hinter der Front.

Haag, 23. Aug. (T.L.) Der „Ereps“ meldet aus Saloniki: Die Bulgaren haben nicht lange gewartet, bis sie die französischen Angriffe auf Dolbisi beantworteten. Ihre Infanterie rückte aus den festen Stellungen in die Nähe des Dorfes vor und warf die französische Besatzung heraus. Als die Franzosen Verstärkungen erhalten hatten, gelang es ihnen, das Dorf zurückzuerobern, aber wiederum mußten sie den bulgarischen Angriffen unterliegen. Das Dorf, das vor den bulgarischen Stellungen liegt, aber ein wichtiger Punkt in den Händen eines Angreifers ist, blieb bis jetzt, obwohl man weiter kämpfte, in bulgarischen Händen.

Berlin, 23. Aug. Aus Paris klingt die Meldung über die Offensive der Mittelmächte an der Balkanfront wie ein schriller Schrei in dem Siegestaumel der letzten Zeit. Man merkt der Presse laut Umherdämmer-Meldung der Voss. Ztg. ihre Verlegenheit an. Im Echo de Paris tröstet sich Gutin damit, daß das verschonte Lager bei Saloniki gegen jeden Ueberfall geschützt sei. Herbette sagt in demselben Blatt, daß der Feldzug um Saloniki keineswegs ein militärischer Spaziergang sei. Illusionen dürfe man sich nicht machen und sich also nicht vorstellen, daß die Bulgaren beim ersten Stoß zusammenbrechen werden.

Der Krieg im Orient.

Genf, 23. Aug. Eine Sondermeldung des Pariser Journal aus Tiflis lautet: Der türkische Vormarsch hat die Linien nördlich von Bitlis-Musch überschritten. Die türkische Gegenoffensive hat auf die ganze Kaukasusfront übergriffen.

Der Krieg zur See.

London, 23. Aug. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amst. Die Admiralität gibt bekannt: Das Unterseeboot „E 23“, das aus der Nordsee zurückgekehrt ist, berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlachtschiff von der „Raffa“-Klasse einen erfolgreichen Torpedogriff gemacht habe. Der Kommandant des Unterseebootes berichtet, während das Schiff von fünf Zerstörern in beschädigtem Zustande nach dem Hafen zurückgeführt wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaube, das Schiff sei gesunken. Es erübrigt sich festzustellen, daß die bereits widerprophene und heute wiederholte amtliche Berliner Meldung, nach der Samstag ein britischer Zerstörer versenkt und ein britisches Schlachtschiff beschädigt worden sei, gänzlich unbegründet ist. (Notiz: Die Meldung der britischen Admiralität über Angriffe des englischen Unterseebootes „E 23“ auf ein deutsches Linienschiff der „Raffa“-Klasse am 19. August ist infolgedessen zutreffend, als S. M. S. „Westfalen“ von einem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gefechts- und manövrierfähig blieb. Die „Westfalen“

wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsfähig sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot auf das Schiff zu Schuß kam, der Torpedo aber nicht einschlug.)

Berlin, 23. Aug. (W.B.) Die wir aus dem fernen Osten berichtet worden, wie etwa sechs Seemeilen nördlich von Jinsen ein russisches Torpedoboot von einer Explosion zerstört wurde. Das Boot ist von anderen Torpedobooten an die Küste von Desel geschleppt worden.

Hamburg, 23. Aug. Der schwedische Dampfer „Desterro“ ist in Haparanda angekommen und berichtet, daß „Desterro“ am 18. August in der schwedischen Hoheitsgrenze von einem russischen Unterseeboot aufgebracht und nach Helsingfors geschleppt worden ist.

Kristiania, 23. Aug. Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Jora“ teilt Einzelheiten von der Versenkung des Schiffes mit. Danach wurde der Dampfer von England nach Rouen bestimmt war, um bereits mehrere Tage in Havre gewartet hatte. In den letzten Tagen außerordentlich viele Torpedierungen erfolgten waren, hatten alle Schiffe auf der französischen Küste Eberbourg angeland. 10. August morgens ging „Jora“ von dort ab, wurde bereits um 11.30 Uhr morgens von einem großen Tauchboot angehalten. Nachdem die „Jora“ hatte, wie von dem gleichen Tauchboot am selben Tag mehrere große englische und französische Dampfer senkt wurden, wurde ihr von dem Tauchboot in höflichem Tone erklärt, das Schiff müsse wegen Kohlenladung versenkt werden. Der Kommandant mitten im Kanal der norwegischen Besatzung war Mann reichlich Zeit, zwei Rettungsboote zu betreten in der Nähe liegende dänische Dampfer „Robert“ Holzmasse (keiner Bannware) befanden war, nahm er weger alsbald auf und blieb mit ihnen vier Stunden, um „Joras“ Versenkung anzusehen. Statt zu drehen, brachten die Deutschen zwei Bomben an, die nicht größer als gewöhnliche Konferenztischen waren, von denen eine im Maschinenraum, die andere im untergebracht wurden. Die Bomben wurden vom Bord des Tauchbootes aus zum Explodieren gebracht. Wirkung war so stark, daß das Schiff vollständig wurde und augenblicklich mit dem Bodboden Meeres verschwand. An Bord des Dampfers „Robert“ fanden sich bereits Mannschaften von zwei anderen vom gleichen Tauchboot versenkten Dampfern zeitig schleppte „Robert“ sechs Rettungsboote mit Mannschaften von sechs anderen vom gleichen Tauchboot versenkten Schiffen ein, die alle nach Haver geschleppt wurden. Sämtliche Versenkungen fanden bei Helsingfors mitten im Kanal statt.

Die „Deutschland“ angekommen!

Bremen, 23. Aug. (T.L.) Die Deutsche Ozeanreise G. m. b. H. Bremen teilt mit, daß das Handels-Schiff „Deutschland“ von Baltimore kommend nachmittags vor der Weser vor Anker gegangen an Bord alles wohl.

Bremen, 24. Aug. (T.L.) Ueber die Heimreise des Unterseebootes „Deutschland“ erzählt der Bremer T.L. noch folgendes: Die amerikanische Regierung sich durchaus forreht und neutral verhalten; die amerikanische Flotte hat streng darauf gesehen, daß die Hoheitsgrenzen unserer Feinde, sowohl Engländern wie Franzosen, nicht verletzt wurde. Diese Vorsichtsmassregeln wurden aber verstärkt, nachdem ein englischer Kreuzer sich in die Bucht eingefahren war. Bei der Besatzung befanden sich nicht weniger als acht englische Krüppel auf der Dauer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Dampfern zwecks Auslegens von Netzen zur Beobachtung des „Feindes“. Trotzdem gelang die Ozean-Fahrt war anfangs stürmisch, später wechelte, an der englischen Küste viel Nebel; die Nacht stürmisch. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet.

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Erich.

(13. Fortsetzung.)

Er lag eine Weile auf der Baur, entschloß sich dann aber schließlich, sich an das Haus heranzuschleichen. Zu seinem Glück kam er jedoch nicht dazu, mit diesem Vorhaben Ernst zu machen, da zwei Personen das Haus verließen und an die Plaggenstange herantraten. Er sah deutlich, daß er Hamond und Alex vor sich hatte, und er war über die Befindlichkeit, mit der sich der erstere bewegte, nicht wenig erstaunt. Der kranke Engländer war entschieden ebenso gesund wie er selber, die ganze Krankheit also nur ein Vorwand, um sich ohne Aufsehen hier aufhalten zu können. Gran gebrauchte angestrengt Augen und Ohren; ja wohl — jetzt lösten sie die Plaggenstange und stiegen etwas hinauf — den Aufbruch natürlich.

„Ich glaube nicht, daß wir heute noch etwas Neues erfahren!“ hörte er eine Stimme, es schienen die Hamonds zu sein.

„Nein, aber — — vorbereitet.“ antwortete der andere. Nach einem kurzen Gespräch, von dem nur einzelne losgerissene Teile zu ihm herüberklangen, aus denen sich nichts Besonderes entnehmen ließ, gingen die beiden wieder ins Haus hinein. Gran zögerte keinen Augenblick, sondern schlich ihnen nach. Eine rasche Besichtigung der Plaggenstange überzeugte ihn, daß er recht gesehen hatte. Der Aufbruch führte durch ein Loch in der Wand ins Haus hinein, dicht neben dem kleinen Fenster, das noch immer erleuchtet war, an dem aber jetzt die Gardinen vorgezogen waren. Er schlich sich rundherum auf die andere Seite des Hauses, aber auch von dort aus war es nicht möglich, einen Einblick in das Innere des Hauses zu erhalten. Hier gab es also nichts weiter mehr zu erforschen, deshalb schlug Gran auf einem Umwege den Waldweg ein und ging dann weiter auf dem Landwege nach Ula zurück.

Es war spät, als er an Bord seines Ritters zurück war, weshalb er es ausgab, sofort nach Dabvik zu segeln, sondern gleich zu Bett ging und weit bis in den Vormittag hinein schlief. Erst am Nachmittage war er wieder in seinem Hotel, wo er ein Telegramm aus Blissingen vorfand, in dem ihm Brink mitteilte, daß er Donnerstag — also bereits am folgenden Tage — wieder in Dabvik sein würde. Ueber das Ergebnis seiner Reise enthielt das Telegramm nicht ein Wort. „Davon hätte er wohl etwas erwähnen können“, dachte Gran, der nun noch mehr darauf gespannt war, was sein Freund ausgerichtet haben würde.

Am Vormittag des nächsten Tages gelang es Gran, durch eine Anfrage drunten an der Kiste in Erfahrung zu bringen, daß „Mary“ still und friedlich in Gefangenschaft liege. Er fand sich deshalb mit dem Gefühle, daß alles in schönster Ordnung wäre, am Nachmittag zur Begrüßung seines Freundes auf dem Bahnhof ein.

„Gott sei Dank, daß ich wieder daheim bin!“ „Ist das alles, was du mir zu sagen hast?“ Gran sah unzufrieden seinen Freund an.

„O, etwas mehr, ich fürchte jedoch, daß es dir nicht genügen wird — und du —?“

„Alles ist ins Reine gebracht. Wir scheinen der Lösung bereits näher zu kommen, aber vorläufig kein Wort weiter darüber, bevor wir nicht zwischen unseren vier Wänden sind.“

6. Kapitel.

Der „Sovereign“ befand sich auf offener See und am nördlichen Horizont war „Norwegen“ nur noch undeutlich wie ein blauer zackiger Streifen zu erblicken.

Brink stützte sich gedankenvoll auf die Reling und betrachtete den Landstreifen, dessen Umrisse allmählich verblaßten, um endlich in einer Farbe zusammenzufallen. Es war also wirklich wahr, daß er sich auf dem Wege nach England befand, und zwar in einer sehr schwierigen und heißen Sache! Verloren von seinem überenergetischen Freunde hatte er sich auf diese abenteuerliche Reise begeben, doch mußte er sich selber zugestehen, daß er ganz gerne dies Abenteuer unternahm; seit dem geheimnisvollen Funkentelegramm, das von der „Norwegen“ aufgefangen worden, war es ihm klar geworden, daß sie nicht teilnahmslos die weitere Entwicklung der Angelegenheit abwarten durften.

Die Ueberfahrt nach England war überaus angenehm, das Wetter strahlend, die See ruhig und gerade so viel Wind, daß die Sommerhitze dadurch gemildert wurde. Der „Sovereign“ erwies sich als ein sehr bequames Fahrzeug, und da sich nur wenige Passagiere an Bord befanden, so erhielt Brink seine eigene Kabine und konnte dort schalten und walten wie er wollte, was ihm um so angenehmer war, da er ja noch so manches zu überlegen und durchzudenken hatte. Die Anweisungen, die er von Gran erhalten hatte, waren nicht gerade erschöpfend gewesen, und man konnte nicht blind auf sein Ziel losziehen, sondern mußte mit größter Vorsicht zu Werke gehen. Das überlegte Brink, während der „Sovereign“ Meile um Meile zurücklegte.

Nach einer glücklichen Reise fuhr der Dampfer am Montag morgen an der Mole vorbei, passierte das englische Wachtschiff bei North Shields und legte im Tyne-Dock an,

da es die Flut dem Schiffe gestattete, sich gleich an seine wohnten Plätze zu verantern. Nach einer raschen Erkundung sagte Brink dem Kapitän des „Sovereign“ zu, wohl und ging an Bord einer Fähre, die ihn in der Zeit den Tynefluß hinauf nach Newcastle brachte. Dort setzte er sich in dem Eisenbahn-Hotel ein und begab sich sofort auf das norwegische Konsulat.

Wie erwartet, interessierte sich der Konsul, den von seinem früheren Aufenthalt in Newcastle her Brink sehr für Brink, Geschäftsverbindungen mit dem „Northern Jachtclub“, Brink stellte ihn jedoch mit der nachfolgenden Bemerkung zufrieden, daß es sich um einen gewöhnlichen Jachtclub handelte, worauf der Konsul ihm willigst sofort alle wünschenswerten Aufschlüsse über den „Northern Jachtclub“ einzog. Ja wohl, er erklärte, der Geschäftsführer, ein gewisser Mr. David, hatte seinen Kontor in North Shields. Das war allerdings ein stiller Weg, aber Brink war mit diesem Anfangsbericht zufrieden, bedankte sich und bestieg mit einer gewissen Erleichterung eine Fähre, die den Fluß hinunterfuhr. Einem großen Geschäft war er seiner Ansicht nach den nächsten Fragen des Konsuls ausgewichen, seine Zurückhaltung ließ ihn wenig, als sich die Fähre North Shields näherte, sollten die Schwierigkeiten ja erst beginnen.

Es mochte inzwischen wohl ungefähr 5 Uhr nachmittags geworden sein, so daß Brink befürchtete, das Konsulat mehr offen zu finden, und er hielt es in diesem Falle für unklug, den Geschäftsführer in seiner Privatwohnung aufzusuchen. Er war deshalb angenehm überrascht, ein Boot zu vernehmen, als er an einer Tär, die die „Northern Jachtclub“ Office“ trug, geklopft hatte.

Es war kein besonders elegantes Kontor, in dem er nun befand, aber er hatte keine Zeit, darüber Betrachtungen anzustellen, da der Inhaber desselben, ein kleiner, schief aussehender Herr mittleren Alters, von dem er vor einem mächtigen Schreibtisch herunterkletterte und ihn zumal.

„Ich habe wahrscheinlich die Ehre, Herrn David, den Geschäftsführer des Northern Jachtclubs, vor mir zu sehen“, begann Brink sich verbeugend.

„Der bin ich, Sir! Womit kann ich Ihnen dienen?“ „Mein Name ist Brink, und ich bin Norweger. Ich habe Ihnen einige Fragen über ein Fahrzeug vorlegen, angeblich Ihrem Klub gehört?“

„Selbstverständlich! Ich bitte Platz zu nehmen, Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

Es wurde 100 Seemeilen unter Wasser bei 4200 Seemeilen Reise. Die „Deutschland“ kam am 3. Uhr nachmittags vor der Weser-Mündung in Frankfurt, 24. Aug. Ueber die technischen Einrichtungen der „Deutschland“ läßt sich das folgende sagen: Die Abmessungen des Bootes sind die folgenden: Die Länge über alles beträgt 65 Meter und die größte Breite 8,9 Meter, der Tiefgang ist etwa 4,50 Meter und das Displacement des ausgetauchten Schiffes 2000 T. Der Vorrat ist so groß bemessen, daß die Hin- und Rückreise ausreicht. Die Tragfähigkeit beträgt etwa 750 Tonnen. Die Maschinenanlage besteht aus 2 sechszylindrischen Viertakt Dieselmotoren, die Nebewasserpumpe und die mit ihnen durch eine Kuppelung gekuppelten Hauptelektromotoren für die Wasserpumpe. Die Besatzung umfaßt 29 Mann. Der Anlauf der „Deutschland“ an den heimischen Gewässern ist eine schwere Niederlage Englands. Seit fünf Tagen schwärmt die gesamte englische Flotte auf der Nordsee umher, um das kleine Boot abzufangen. Hunderte von Zerstörern, Kreuzern, Schlachtschiffen und U-Booten suchen vergeblich; aber sie haben sie nicht gefunden. Dafür sind um einige wertvolle Schiffe weniger, die von unseren U-Booten abgeschossen wurden, heimgekehrt. Wir hoffen, daß recht bald der „Deutschland“ und ihrem Geschwader der „Bremen“, ein ganzer Heringsschwarm von Handelsschiffen folgen wird!

...fin. 23. Aug. Ueber die bedeutenden Er-

berlin, 21. Aug. Ueber die bedeutenden Gr-
die unsere 11-Boote in den Kämpfen der letzten
gegen die englische Kriegsflotte erzielten, wurde be-
in einer Reihe von Meldungen berichtet; eine Zu-
fassung der Angaben ergibt folgendes Bild: Ein 11-
versenkte die „Rottingham“, von einem zweiten 11-Boot
ein englischer Zerstörer das gleiche Schicksal bereitet.
führte sich dieses 11-Boot auf die „Palmouth“,
durch 3 Treffer schwer beschädigt wurde. Gegen das
erfolgte ein Kanonenversuch, durch den es jedoch nur
leichte Beschädigung erhielt. Bald darauf wurde „Pal-
inzwischen von anderen Schiffen ins Schlepptra-
worden war, von einem dritten 11-Boot versenkt.
einen Angriff gegen ein Geschwader von großen Kampf-
griff ein viertes 11-Boot ein, dem die Torpedierung
glückliches gelang.

Berlin, 23. Aug. (W.D. Amtsbl.) Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englischer Minierschiff am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig erklärt. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldungen des betreffenden Unterseebootes wird folgendes berichtet: Das Unterseeboot traf am 19. August gegen 10 Uhr Abends in der Nähe von Heligoland auf die Abenddämmerung einen aus Schlachtschiffen und Kreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu schießen zu kommen. Das U-Boot fuhr hierbei halbwegs in die Mitte der Flotte. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Abschießen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Minierschiffes eine etwa 20 Meter hohe und 40 Meter hohe Feuersäule, in der der Schornstein weißglühend erkennbar war und in der eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein großer Ausbruch von Kesseldampf. Nach Verschwinden der Feuersäule war nur noch der Rumpf des Schiffes zu sehen, während von den anderen Schiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer von einer schweren Verletzung der Kesselanlagen des Schiffes herrührte, woraufhin das U-Boot sich in großen Abstand zurückzog. Vorstehendes wurde übereinstimmend von den Offizieren des U-Bootes beobachtet worden. Danach ist das englische Minierschiff durch den Angriff des Unterseebootes zum Sinken gekommen und schwer beschädigt worden.

Wien, 23. Aug. Der „Alln. Volksztg.“ wird berichtet

Abn., 23. Aug. Der „Abn. Volksztg.“ wird berichtet, daß Kaiser's Bischofskonferenz telegraphierte an den Kaiser: „An den gewaltigen Kämpfen mit ganzem Anteil nehmend, erleben die deutschen Bischöfe an dem Heiligen Bonifacius Ew. Majestät, dem Heer und dem Volke unbefiegliches Gottvertrauen und opfernde Ausdauer, bis Gott uns den Frieden sendet. Amen.“ — Die Antwort des Kaisers an den kaiserlichen Hofmarschall lautet: „Den dort vereinten deutschen Bischöfen meinen wärmsten Dank für die freundliche Beteiligung und die treue Fürsorge. Den auf den Schlachtfeldern wie in der Heimat unerschütterlich im Kampfe um die Ehre und Freiheit durchhaltenden deutschen Völkern Gottes Gerechtigkeit den Sieg verleihen. Wilhelm.“

Berlin, 23. Aug. (F.H.) In der Strafsache gegen

Berlin, 23. Aug. (F. U.) In der Strafsache gegen
Kameradsoldaten Karl Viebknecht hat das Ober-
tribunal heute nachmittags dahin erkannt, daß Viebknecht
versuchten Kriegsverrates, erschwerten Ungehorsams und
Verwand gegen die Staatsgewalt zu 4 Jahren un-
bedingten Zuchthaus, wobel 1 Monat Untersuchung-
angurcheun ist, zur Entfernung aus dem Heer
zur Aserkennung der bürgerlichen Ehrenrechte
die Tauer von 6 Jahren zu verurtheilen sei. Die Be-
urtheilung einer schwereren Strafe als in erster Instanz erschie-
nender Würdigung der zu Gunsten des Angeklagten spreche-
nden Umstände gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß
Viebknecht seine Pflichten als Soldat und Staatsbürger
schwergeizig zum Schaden des bedrohten Vaterlandes
auf eine Weise verletzt hat. Er hat auch selbst einen
Versuch gemacht, daß er durch die Flugblattverteilung und durch
Veranstaltung der öffentlichen Demonstrationen ein-
wirkung der deutschen Kriegsmacht bezweckte. Ueberdies
hat Viebknecht bereits früher wegen eines ähnlichen Ver-
fahrens mit einem Jahr sechs Monaten Festungshaft be-
urtheilt. Wegen das heutige Urtheil steht Viebknecht das Recht
auf der Revision zu.

Berliner Ortsgruppe der Deutschen Frieden

Die Berliner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft hatte den Reichskanzler gebeten, ihr

Vißsprache über die Kriegs- und Friedensziele freizugeben,
 mit der Begründung, daß auch der Nationalaus-
 schuß Redefreiheit genießt. Darauf hat die Ortsgruppe
 aus der Reichsligale folgende Antwort vom Unterstaats-
 sekretär Bahnschaffe erhalten: „Der Ortsgruppe Berlin der
 Deutschen Friedensgesellschaft gefalte ich mir zu erwidern
 daß der Herr Reichslanzler der dortigen Auffassung, daß
 durch das Auftreten des Deutschen Nationalausschusses die
 Sach- und Rechtslage hinsichtlich der öffentlichen Erörterung
 der Kriegsziele verändert sei, nicht beizutreten ver-
 mag. Auch dem Deutschen Nationalausschuß gegenüber
 ist darauf hingewiesen worden, daß dem Antrag auf Freigabe
 der Erörterungen von Kriegszielen nicht entsprochen werden
 könne, solange noch auf allen Fronten erbittert gekämpft
 wird. Dementsprechend ist er ferner bedeutet worden, daß die
 Gestaltung eines die Zukunft des Reiches sichernden und seine
 Stärke mehrenden Friedens nur in allgemeinen Um-
 rissen, ohne Eingehen auf konkrete Forderungen und
 ohne polemische Schärfe besprochen werden könne. Die un-
 erläßliche Voraussetzung für eine in dieser Beschränkung zu-
 gelassene Behandlung von Kriegszielfragen bleibt ferner,
 daß die Erörterung vom Geiste entschlossenen Durchhaltens
 nach außen und innen getragen ist. Ebenso ist für die Ver-
 öffentlichung von Berichten über den Verlauf der Versamm-
 lungen und die Wiedergabe etwa gefaßter Resolutionen in
 der Presse Voraussetzung, daß darin nichts enthalten ist,
 was die innere Gefolgschaft unseres Volkes stören, den
 Widerstand unserer Feinde anfeuern oder ihre Hoffnungen
 auf ein Nachlassen unserer Kräfte stärken könnte. Diese
 Richtlinien besitzen gleiche Geltung für die Veranstaltungen
 aller Organisationen und Parteien. Die Prüfung und Ent-
 scheidung im Einzelfalle ist Sache der Behörden, die die
 Verantwortung für den Verlauf derartiger Veranstaltungen
 zu tragen haben.“

Haag, 23. Aug. Zu Beginn des Krieges waren die

Haag, 23. Aug. Zu Beginn des Krieges waren die Berichte zahlreich, nach welchen Englands Geistliche von der Kanzel herab die scheußlichsten angeblichen Missetaten ihrer Zuhörerschaft als bare Münze veräußerten. Wir erinnern an den Feldzug, den ein Redakteur des „Labour Leader“ gegen diese leichtfertigen Verleumdungen unternommen hat, und daß es ihm dabei geglückt war, die Greuelmärchen, die der Pfarrer ankündigte, auf nichts zurückzuführen. Nun hat der Pfarrer Walter Weston in einer Predigt in der Christ Church zu Gopsill erklärt, die Deutschen beabsichtigten, alle männlichen Kinder zu töten, wenn ihnen der Einfall in England glücke. Selbst der „Daily Mail“ war diese unerhörte Verheerung etwas zu stark und sie sandte einen Berichterstatter zu diesem geistlichen Herrn Weston. Dieser wußte keine andere Ausrede, als er habe die Mitteilung von irgend jemand gehört, dessen Name er jedoch nicht sagen dürfe. Die „Daily Mail“ jedoch fordert Herrn Weston auf, seinen Gewährsmann unbedingt zu nennen, was bis jetzt nicht geschehen ist. Die Folge dieser verleumdnerischen Hege ist ein stets unjünger werdendes Aufkommen des Hasses gegen Deutschland. So veröffentlicht nun die „Daily Mail“ unter der Ueberschrift „Wer tötet alle Deutschen hinaus“ eine Zuschrift, in der gefordert wird, daß die Deutschen für ihre Grausamkeiten und Barbareien bestraft werden müßten, indem jeder Deutsche aus Großbritannien hinausgeworfen werden sollte und ihm niemals wieder erlaubt werden dürfte, dorthin zurückzukehren. Den Armeren unter ihnen soll dann freie Reise nach Holland gegeben werden und die Reichen sollen auf eigene Kosten fahren. Dann würde man endlich diese unerwünschte Brut von Spionen, Handelskonkurrenten und Arbeitern zu billigen Preisen los. (Ganz denselben Vorschlag hat vor kurzem der „Daily Graphic“ gemacht, ein Blatt, das vor dem Kriege in den Fragen der auswärtigen Politik einer Verständigung mit den Zentralmächten nicht abgeneigt war. D. Red.)

Haag, 23. Aug. Die „Times“ meldet unter der Ueberschrift: „The

Haag, 23. Aug. Die „Times“ meldet unter der Ueberschrift „Ein Unterseeboot durch die Niederländer beschlagnahmt“ folgende erschütternde Tatsache: Der „Telegraph“ vernimmt, daß wiederum ein deutsches Unterseeboot, dessen Offenbar bestimmt war, Güter über die Maas zu bringen durch die niederländische Behörde beschlagnahmt worden ist. Die „Times“, der augenscheinlich die Geographie Holland nicht ganz klar war, ist hierbei auf eine Meldung des „Telegraph“ hereingefallen. Dieser hatte nämlich am 2. Juli berichtet, ein Fischer in Hegal habe zu schmuggeln versucht, indem er unter Wasser ein Boot mit Waren gefüllt habe und dieses Boot durch einen Hund, der durch eine Leine mit dem Boote verbunden gewesen sei, habe fortbewegen lassen. Am 25. Juli brachte dann der „Telegraph“ die Nachricht, daß ein zweites solches Unterseeboot entdeckt worden sei. Reuter besaß sich, der Welt die Nachricht mitzutheilen, daß ein neues Unterseeboot, das auch sofort den Namen „Kaiser Wilhelm“ erhielt, beschlagnahmt worden sei, wobei dann bei den englischen Lesern und ihrem Ansehen der Eindruck entstand, daß es sich um ein Unterseeboot vom Typus des Unterseebootes „Deutschland“ gehandelt habe.

Wien, 23. Aug. Der amerikanische Botschafter

Wien, 23. Aug. Der amerikanische Votschafter
Wien, Penfield, erklärte einem Mitarbeiter der „Neuen
Presse“, der Krieg sei auf seinem Höhepunkte
gefangen, der kaum mehr gesteigert werden könnte; Kämpfe
wie die gegenwärtig geführten, könnten mit gleicher In-
tensität nicht viel länger fortgesetzt werden, sondern müß-
ten in absehbarer Zeit zu einem Abwachen, einer Pau-
se führen. Penfield ist der Ansicht, daß diese Unter-
brechung der Kampfthätigkeit dann bei den zum Frieden
geeigneten Faktoren, die in allen Staaten immer mehr zu-
stärken, dazu benutzt werden wird, Mittel und Wege
Herbeiführung des Friedens zu finden. Nach nächster
Beurteilung der Kriegslage dürfe man hoffen, daß der Krieg
in nicht allzu langer Zeit seinem Ende
gegegange werde.

Stockholm, 23. Aug. Großes Aufsehen erregt in S

Stockholm, 23. Aug. Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein Buch des liberalen Politikers Nikolai Suchanow: „Warum führen wir Krieg?“ Suchanow, der gerade den Moskauer Kreisen entflammt, die, um die Textilindustrie zu gruppieren, den Krieg um jeden Preis empfehlen.

ten, erörtert den Gedanken eines Bundesfriedens. Mit schlagender Folgerichtigkeit weist er nach, daß der Versuch eines Friedensschlusses, unabhängig von den Verbündeten, die einzig sachliche Forderung einer unabhängigen russischen Politik sei. Das Buch, das hervorragend klar und überzeugend geschrieben ist, führt aus: „Unlautre, ruhmfüchtige, bestochene Politiker, die nach Kriegsgeschäften lüstern waren, haben Rußland in ein Vuthab geführt. Niemals war es unser Erfordernis, gegen Deutschland kriegsführend vorzugehen. Wir sind das Opfer englischer Ruhmsucht geworden. England und Frankreich haben sich den übrigen Verbündeten in unserem Lande verschafft, damit er die Hauptbürde und die größten Opfer im Kampfe für englische Ziele übernehme. Der Krieg mag für Deutschland eine Frage des Lebens oder des Todes sein, für Rußland wäre die Neutralität und eine sofortige Beilegung, an der seit Jahren in Europa heraufziehenden Katastrophe teilzunehmen, zweifellos der beste Ausweg gewesen. Diese Ansicht ist allgemein gereift. Wir Russen lieben unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, an die uns ein widernatürliches Bündnis bindet. Ein längerer Krieg bedeutet eine unbedingte Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist. Die sogenannten vaterländischen Strömungen in Rußland sind nur Geschäftsmache. Nur die am Krieg verdienenden, wollen in Rußland den Krieg.“ Dem Buche Suchanows kommt die größte Bedeutung bei, besonders, da es — wie dem Verl. Vokalanz, gemeldet wird — mit voller Billigung der russischen Censur erschienen ist.

Stockholm, 22. Aug. Die Petersburger Agentur ver-

Stockholm, 22. Aug. Die Petersburger Agentur verbreitet ein neues Bukarester Sensationstelegramm: Die nerodße Stimmung Rumäniens gewinne größeren Umfang; alles überzeuge, daß Rumänien in den nächsten Tagen angreife. Der Mangel an Beförderungsmitteln, veranlaßt durch große Truppentransporte, mache sich täglich deutlicher bemerkbar. Alles beweise, daß Rumäniens Auftreten nahe bevorstehe. Dies sei nur die Frage weniger Tage.

Kristiania, 23. Aug. Wie die Blätter melden, ha-

Kristiania, 23. Aug. Wie die Blätter melden, haben die englischen Behörden bisher im Ganzen 55 000 Säde Salvador-Kaffee beschlagnahmt, der zum Theil für die norwegische Armee bestimmt war. Vier norwegische Dampfer wurden mit Kaffeeladungen in englischen Häfen zurückgehalten. Die norwegische Armee kommt durch die Beschlagnahme in große Verlegenheit. Die diplomatischen Verhandlungen mit England über die Freigabe des Kaffees sind bisher erfolglos verlaufen.

Amsterdam, 23. Aug. Anfragen über die Rebellion in Irland riefen im englischen Unterhause erregte Auskünfte hervor. Am Schlusse einer Antwort des neuen irischen Staatssekretärs Dake über die Tätigkeit der irischen Polizei, während der Rebellion rief der Ire London Sir John Maxwell ist ein ebenso großer Mörder wie irgend einer in Dublin; er hat in seinem Berichte erklärt, daß Mitglieder der Polizei kaltblütig von Rebellen ermordet worden wären, wenn sie nicht aus dem Straßendienst zurückgezogen worden wären; aber die Rebellen waren im Besitz von Sackwellstreet von 12—3 Uhr und kein Mann wurde ermordet. Ich wiederhole daher, daß Maxwell mindestens ebenso des Mordes schuldig ist. Hierauf wurde Dundon zur Ordnung gerufen.

Sugano, 23. Aug. Das Blatt „Gesta“ behauptet, an-
 gesichts der gegenwärtigen Ereignisse beabsichtigt die grie-
 chische Regierung die Neuwahlen, die auf den 8. Okt.
 angesetzt waren, auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

— Die Reichsfeischkarte. Nach der im „Reichs-

— Die Reichsfleischkarte. Nach der im „Reichs-
gesetzblatt“ erschienenen Verordnung des Reichsanzlers und
der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des
Kriegsernährungsamtes tritt die Verbrauchsregelung
für Fleisch und Fleischwaren im ganzen Reiche, wi-
geheim mitgeteilt, am 2. Oktober in Kraft. Damit be-
kommt also die Reichsfleischkarte, das heißt die Fleisch-
karte, die zwar von den Landeszentralbehörden oder von
den ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunal-
verbänden hergestellt und ausgegeben wird, die aber im
ganzen Reiche Geltung hat, Gültigkeit. Der Verbrauchs-
regelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaft-
lich wichtigeren Fleischkarten unterworfen. Hasen, Wild-
Geflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichs-
gesetzlichen Regelung nicht. Sie können auch nach dem
2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß ein-
zelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere einer
Verbrauchsregelung unterwerfen, wozu sie berechtigt sind.
Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unter-
stellt, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchtet man,
daß bei der niedrigen Höchstmenge von wöchentlich 2 Pfund
Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Anlaß
dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich wird.
Sie würden deshalb fast ausschließlich in die Ge-
werthschaften wandern. Bei Hühnern müßten diese Bedenken
zurücktreten. Das Verbot des kartensfreien Verbrauches von
Hühnerfleisch ist erwünscht im Interesse einer starken Eier-
produktion. Der Verbrauchsregelung mußten auch die
Selbstverfórger unterstellt werden. Als Selbstver-
fórger gilt, wer durch Hauschlachtung oder Ausübung der
Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im ei-
genen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der
Verbrauchsregelung frei zu lassen, war aus Gründen
Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig un-
terschied gemacht, sie allzu sehr zu beschränken. Eine ge-
mäßigte Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Wäfsung
für den Verlust beim Einschlagen und das mit der Tier-
haltung verbundene Risiko mußte ihnen zugestanden wer-
den, da andernfalls vor allem die Schweinehaltung
die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes
liegt, unfehlbar stark zurückgegangen wäre, und auch die
Reizung, Wild abzuschießen, geringer geworden wäre. Das
mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem Selbst-
verfórger das Schlachtgewicht eines hausgeschlachteten Tieres
nur zu einem Teile, zu drei Fünfteln, beim ersten Schweine
das eine Fünftel für sich schlachtet, nur zur Hälfte an-
gerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein kräftiger Anreiz
zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

Besonders schönes weisses Licht.
Kleine Form 40, 60, 75, 100 Watt.



Der Segen der Reichsfleischkarte liegt einmal darin, daß allen Angehörigen des Deutschen Reiches die gleiche Fleischmenge zusteht. Die bisherigen Ungleichheiten wirkten störend. 250 Gramm ist nicht viel; aber es läßt sich davon leben, wenn die übrigen Lebensmittel, die wir in reichlicher Menge haben, so namentlich Gemüse und Obst, zweckmäßig herangezogen werden. Ein Segen ist es unter den obwaltenden Verhältnissen auch, daß die Konserven und Wurstwaren von der Reichsfleischkarte erfasst werden. Gewiß sind das gute Dinge, die bei der nicht übermäßigen Fleischration den allermeisten recht willkommen wären; aber es geht auch ohne sie. Die Neuordnung ermöglicht es, daß unsere Truppen größere Mengen animalischer Kost als bisher in Gestalt von Dauerwaren, in Gestalt von Fleisch und Wurst zugeführt werden können. Und wenn auch der Geygast unter uns seine Arbeit mit der unserer Festgrauen vergleicht, so wird er freudig zustimmen, wenn es gilt, das den Kämpfern irgend Entbehrliche unserer Festgrauen zukommen zu lassen. Wir könnten gewiß beides leisten und unsere Krieger im Felde wie den Kämpfern daheim größere Fleisch- und Wurstmengen zuteilen; aber die Rücksicht auf unsere wirtschaftliche Zukunft empfiehlt im hohen Maße die Einschränkung, die um so schneller wieder aufgehoben werden können, je früher und energischer sie in Angriff genommen wird. Die gute Ernte hat uns mit Futtermitteln reich versorgt. Unsere Landwirte sind dadurch in die Lage versetzt, ihren Viehbestand trotz des Krieges in umfangreicher Weise zu heben. Nachdem fast alle Wirtschaftsorganisationen vorhanden sind und trefflich funktionieren, sind Fehler, wie sie im ersten Kriegsjahr vorkamen, ausgeschlossen. Das wirtschaftliche Ziel steht klar vor Augen: ausreichende Ernährung des gesamten deutschen Volkes ohne Schwächung der Kraft und Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft. Nachdem dieses Ziel praktisch erreicht worden ist, braucht uns um unsere wirtschaftliche Zukunft nicht bange zu sein, so lange der Krieg auch noch dauern mag.

— Verkehr mit Kriegsgefangenen Deutschen in Rußland. Da die russischen Ortsbezeichnungen und Adressen auf den hier eintreffenden Nachrichten oft unentziffert angeführt sind, kommt es vor, daß die von hier abgehenden Sendungen infolge mangelhafter Aufschrift ihren Bestimmungsort nicht erreichen. Es empfiehlt sich, die Adressen auch in russischer Schrift zu schreiben. Angehörigen der in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen Deutschen will bei der Abfassung der Adressen ein Herr, der in Rußland ortsfundig und dessen Adresse in der Königl. Vergnügungsinspektion zu erfahren ist, behilflich sein, was wir gern zur Kenntnis von Interessenten bringen.

— Preiselbeeren. Die städtische Kriegsfürsorge beabsichtigt, größere Mengen Preiselbeeren zu billigen Preisen einzuführen. Es empfiehlt sich, daß die Haushaltungen ihren Bedarf bedenken, bevor die Preise wieder steigen. Die Haushaltungen können ihren Bedarf an Preiselbeeren durch den Fernsprecher oder durch Einwerfen einer schriftlichen Bestellung im Rathausflur dem Bürgermeisteramt mitteilen und zwar bis Ende dieses Monats, damit ein Ueberblick über die benötigte Menge möglich wird.

Provinz und Nachbarschaft.

m. Donau, 24. Aug. Bei der Schürfarbeit auf dem Grubenfeld Karl Schumachers aus Döllersdorf in der Gitzbach-Grube wurden ein 4 Meter starkes Mangankupfer- und ein 4 Meter starkes Edel-Eisenerzager entdeckt.

Hanau, 23. Aug. Samstag nacht wurden hier drei Kriegsgefangene, auf der Flucht befindliche Russen durch die Entschlossenheit eines 15 Jahre alten Schülers festgenommen. Der Junge befand sich von einer Dienstleistung bei der Sanitätskolonne vom roten Kreuz am Ostbahnhof auf dem Heimwege. In einer Allee im Westen der Stadt sah er, wie sich drei verdächtige Gestalten hinter einem Baume verborgen. Kurz entschlossen nahm er seinen Hauschlüssel und trat mit diesem wie mit einem geladenen Revolver in der Hand den Ausreißern entgegen und forderte sie auf mit hochgehobenen Händen vor ihm her in die Stadt zurückzugehen. Dieser Aufforderung wurde willig nachgekommen und der mutige Schüler konnte seine Gefangenen einem militärischen Wachposten übergeben.

Aus Rheinhessen, 23. Aug. Die 17 Jahre alte Auguste Kaiser zu Ibersheim arbeitete im Felde, als auf eine bis jetzt völlig unaufgeklärte Weise ein in der Nähe befindlicher Strohhäuser in Brand geriet. Von dem herrschenden Winde getrieben, trafen brennende Warben das Mädchen, dessen Kleider bald in hellen Flammen standen. Die Kermis erlitt so furchtbare Brandwunden am ganzen Körper, daß ihr Ableben befürchtet wird.

Auch ein Seeflug.

Der 11. Juli des Jahres 1916 wird in der Geschichte der Seefahrt immer bedeutsam bleiben; denn an jenem Tage landete in Baltimore die „Deutschland“, das erste Untersee-Handelschiff, das die Welt gesehen hat. Es lag und liegt nahe, diese Leistung des deutschen Schiffes vor allem vom kriegerischen Standpunkte aus zu betrachten und sich zu freuen, daß es den feindlichen Spähern ein Schnippen geschlagen hat, indem es ihrer Wachsamkeit entging. Durch dieses Schiff und seine Leistung sind ferner verwickelte Rechtsfragen angeregt worden, die die Gemüter ebenfalls beschäftigen. Aber es soll hier die Aufmerksamkeit nach einer anderen, jedenfalls friedlicheren Richtung gelenkt werden. Der 11. Juli bedeutet auch den Geburtstag einer Schiffsfamilie oder Schiffsklasse, die für den Handel sehr wichtig zu werden verspricht.

Zunächst begreift man allerdings nicht leicht, warum ein Handelsfahrzeug als solches für Taucherkünste eingerichtet werden soll. Man gibt zu, daß diese im Kriege sehr nützlich sein können, wenn man feindlichen Schiffen entgegen will; warum bleibt der Kaufahrer aber in friedlichen Zeiten nicht über dem Wasser, wohin er sozusagen gehört? Und doch ist es für ein Handelschiff im tiefsten Frieden wichtig, wenn es zu tauchen vermag. Es kann nämlich dann einem verderblichen Sturm entfliehen. Nach wissenschaftlichen Berechnungen greifen die Meereswellen allerdings 350 mal so tief als ihre Höhe beträgt; und da die Höhe von Sturmwellen 12–15 Meter ausmacht, müßte das Meer unter den Stößen der Winde kilometertief aufgerührt werden. Aber selbst der strengste Wissenschaftler wird das nicht im Ernst glauben und wohl bereit sein, einige Abstriche zu bewilligen. Tatsächlich reicht die stürmische Bewegung des Meeres wohl nicht allzuweit unter die Oberfläche. Vermag daher ein Schiff auch nur etwa einige Dutzend Meter tief zu tauchen, so kann es den schlimmsten Gefahren entgehen. Unter dieser Bedingung sind auch verhältnismäßig kleine Fahrzeuge imstande, sich auf die hohe See zu wagen. Während bis jetzt die Seetätigkeit eines Schiffes mehr oder weniger von seiner Größe abhängig war, kann also jetzt auch die „Rufschale“ den Kampf mit Wind und Wetter aufnehmen, wenn sie zu tauchen vermag. Natürlich wird die Tauchfahrt nur den Ausnahmezustand darstellen,

und selbstredend bleibt jedes Schiff über Wasser, solange das möglich ist; denn dabei erpar es sich also jene Unzulänglichkeiten, die mit dem Tauchen verbunden sind, und überdies geht die Fahrt besser vonstatten, weil weniger Wasser verdrängt werden muß und weil die Reibungsflächen mit der Flüssigkeit kleiner sind. Wer im entscheidenden Augenblick ist die Fähigkeit, unter dem Wasser zu verschwinden, hochzuwertschätzen.

Daß es möglich ist, Untersee-Handelschiffe brauchbarer Art zu bauen und auf ihnen zu fahren, ist durch die „Deutschland“ bewiesen worden. Wer es ist doch lehrreich, sich die Möglichkeit solcher Fahrzeuge ein wenig näher anzusehen. Hier sei darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse der toten Last für friedliche U-Boote günstiger liegen als für kriegerische. Im allgemeinen wird man von einem Handelschiff eine weniger große Geschwindigkeit und eine geringere Beweglichkeit verlangen als von einem zu Kriegszwecken gebauten Boot. Man wird also leichtere bzw. kleinere Maschinen einbauen können, und dadurch vermindert sich das Gewicht, das mitgeschleppt werden muß. Eine kleine Aufstellung möge das veranschaulichen. Eine Maschine braucht für Pferdekraft und Stunde rund 230 Gramm Del. Hat also eine Maschine 100 Pferdekraft weniger als eine andere, so werden bei ihr stündlich 23 Kilogramm Del gespart, und es ist klar, daß dies bei einer mehrtägigen Reise viel ausmacht. Infolgedessen gewinnt man Baderaum und Tragfähigkeit für die mitzuführende Nutzlast, und man kann sich also den Uebergang vom Kriegs- zum Friedens-U-Boot wohl vorstellen. Auf einem friedlichen Schiff läßt sich überhaupt vieles einfacher einrichten als auf einem solchen, das zu Kriegszwecken dienen soll, und in bezug auf das Unterbringen der Mannschaft sowie auf die Sicherheitsmaßnahmen kann man weitgehenden Wünschen entsprechen. Der Dieselmotor wird auf solchen Fahrzeugen gewiß gute Dienste leisten.

Das Fahren unter Wasser ist verhältnismäßig sicher, wenigstens, solange das Meer noch nicht allzusehr von derartigen Schiffen durchsucht wird und sofern man sich im tiefen Wasser befindet. Neben dem magnetischen Kompaß kann nämlich auch der Kreiselkompaß benutzt werden, dessen Weisungen von den Eisenmassen ringsum unabhängig sind und der darum völlig zuverlässig arbeitet. Die Geschwindigkeit des Schiffes aber läßt sich unter Wasser ziemlich genau aus der Zahl der in der Minute ausgeführten Umläufe der Schraube bestimmen, weil in der Tiefe gewisse Störungen wegfallen, die beim Fahren auf dem Wasser die Ergebnisse solcher Berechnungen unsicher machen.

Der Gedanke der Untersee-Handelschiffe ist im Grunde genommen nicht neu. An sich war er schon gegeben, als das kriegerische U-Boot entstand. Aber es ist deutsches Verdienst, diesen Gedanken in Wirklichkeit umgesetzt zu haben. Dabei wurde geleistet, was die meisten für unausführbar hielten. Hat doch eine große amerikanische Zeitung noch vor kurzem der Meinung Ausdruck gegeben, daß derartige Schiffe „in das Gebiet Jules-Vernescher Träume gehören“. Freilich stehen die Untersee-Handelschiffe heute noch in dem Kinderschuhe. Die Waren, die die „Deutschland“ nach Amerika brachte, hatten ein Gewicht von nur 7–800 T. zu 1000 Kilogramm, was etwa der Nutzlast von zwei allerdingens ansehnlichen Rähnen entspricht, wie sie unsere Klasse befahren. Doch ist schon gegenwärtig in Amerika der Plan zum Bau größerer derartiger Fahrzeuge gefaßt worden.

Es hieß erst, daß auch dieses Unternehmen von Deutschland getragen sei; dann wurde es widerrufen. Aber das verspricht schließlich wenig. Die Kruppische Germania-Werft in Kiel hat jedenfalls den kühnen Anfang mit dem Bau der U-Handelschiffe gemacht, und als der Erstling in Baltimore ankam, war auch ein deutscher Seeflug errungen. Zf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 25. Aug.: Wechselnd bewölkt, doch meist wolfig, vielerorts Regen, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Aug. (Zf.) Die heutigen Morgenblätter drücken in längeren Artikeln ihre Freude und Genugtuung über die glückliche Heimkehr der „Deutschland“ aus. So schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Mit Jubel wird im ganzen Reich und bis tief in Feindesland hinein, wo unsere heldenhaften Truppen die feindseligen Absichten unserer Gegner zu nichte machen, die Kunde von der Heimkehr der U-Deutschland aufgenommen werden. Das kühne Unternehmen hat die zweite Probe glänzend bestanden. Besondere Freude erweckt die Nachricht, daß Kapitän und auch Mannschaft auch die Rückreise bei bestem Wohlsein zurückgelegt haben. — Das Berl. Tgl. äußert sich: Ganz Deutschland teilte heute die lebhaften Freude der Weser-Hansa-Stadt über die glückliche Ankunft der „Deutschland“. Ihre Heimfahrt ist ein nicht minder großes Ereignis gewesen, als die erste Ausfahrt. Einer der schönsten Siege in diesem Kriege ist dieser doppelte Sieg über Naturgewalt und britische Herrschaft im Reich des Ozeans, das für die schwarz-weiß-rote Flagge nicht mehr zu verschließen ist. — In der Hoff. Ztg. heißt es: Nun ist das kühne Handelsstauchboot wieder im Heimathafen eingetroffen und jubelnd empfangen worden. Kapitän Köhler hat in glänzender Fahrt alle Schwierigkeiten der gefährlichen Heimreise glänzend überwunden, ist der zahlreichen englischen Jagdmeute geschickt entgangen und hat die wertvolle Ladung unversehrt seiner Reederei überbracht. Ganz Deutschland ruft ihm und seiner tapferen Besatzung ein herzliches Willkommen zu. — Der Lokalanz. erklärt: Und so heißen heute Millionen von deutschen Herzen mit stürmischem Jubel die „Deutschland“ willkommen. Das teuerste Kleinod unserer Handelsmarine, das Werkzeug des deutschen Befreiungsgedankens, das friedliche Symbol der unerschütterlichen Hoffnung der Erreichung unseres wichtigsten Kriegszieles.

Lugano, 24. Aug. „Messagero“ behauptet, die Kriegserklärung Italiens an Deutschland stehe jetzt unmittelbar bevor.

Stockholm, 24. Aug. (Zf.) Der von den Russen gekaperte deutsche Dampfer „Desterre“ ist nach Åland geführt worden; der an Bord gewesene schwedische Kronen-Vogel wurde in Åbo an Land gesetzt; er kam gestern in Haparanda an und berichtete dem „Stockholm Dagbladet“: „Desterre“ sei nicht mehr in schwedischem Seegebiet gekapert worden, sondern das russische U-Boot habe die schwedische Flagge geführt. Die schwere Neutralitätsverletzung verstimmt hier ungemein.

Marseille, 24. Aug. Als Spionin ist in Marseille die 28jährige Luise Psaant, deren Verurteilung gegen das vom Marceller Kriegsgericht gegen sie gefällte Urteil der Pariser Kassationshof verworfen hat, am Dienstag erschossen worden. (Darüber sagen die gegnerischen Blätter, die sich über die Erschießung des Cabell so sehr entrüsteten, nichts!)

Budapest, 24. Aug. (Zf.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Nach vertrauenswürdigen Meldungen hat die Nachricht von der Niederlage der serbischen Drina-Armee in Saloniki eine

panikartige Verwirrung verursacht. Viele der serbischen Armee flüchten in großer Unordnung, ohne Waffen, nach Saloniki zurück. Die englischen Schiffe und die Bevölkerung wurden hierdurch von einer Intervention der französischen Truppen stellte einstecken in Ruhe her.

Budapest, 24. Aug. (Zf.) Das Vordringen der ungarischen Armee in Mazedonien hat in Rußland vielen großen Enttäuschung bereitet, da die Kriegsbefehlshaber rechneten und in ihrer Presse stets posanten, Sarraill die Offensive ergreifen und in Bulgarien einmarschieren zu ruffophile „Gazette“ schreibt: Sarraills Offensive wird die Seele der rumänischen Intervention bilden. Die Kriegsbefehlshaber veranlassen nun die „Dreptatea“, auszuführen, daß die Anbetracht der Niederlage Sarraills Rumänien nicht bleibe.

A. a. Kertész veranlaßt: Schriftleiter A. Sattler, Budapest.

Aufruf.

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Was man ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Kaltes Blut des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen. Helfen dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser aller ihr Leben dahingeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen angenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Zahlungen nehmen die sämtlichen Postämter und die Reichsbankstellen entgegen. Direkte Zahlungen leiste man auf Postcheck-Konto: Berlin Nr. 14. Der Betrag der Spende kann auch an den Provinzial-Ausschuß der „Nationalstiftung“ übermittelt werden.

Aliceschule, Gießen.

Das Wintersemester beginnt für alle Kurse (Zeugnisse, Handarbeiten, Schneidern, Backen, Kochen), sowie für die Haushaltungsschule (mit halbjähriger Dauer) Dienstag, den 26. September. Die Haushaltungsschule dient auch zur Vorbereitung für Seminare (Oster-Anfang), deren Abgangzeugnisse in staatlichen Anstellung in Hessen wie in Preußen berechneten. Internat für auswärtige Schülerinnen. Speise gratis vom Vorstand der Aliceschule-Verein. Anmeldungen für die Haushaltungsschule spätestens bis 1. September beim Vorstand erbeten, für alle anderen spätestens Samstag, den 25. September, von 10–6 Uhr im Schulhaus, Steinstraße 10.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie ein großes verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Alter entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Sonntag, den 27. August, von 11 bis 4 in Dillenburg, Hotel Schwan und gleiches in Morgens von 7 bis 10 Uhr in Beglar, Hotel Ressel, am Montag, den 28. August, morgens von 7 bis 11 in Hotel Juch mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie in Gamm und Federbänder neuesten Systems, in allen Umständen. Muster in Gamm, Hängeleib, Leib- und Putzband, fall-Bänder, wie auch Gerabehälter und Krampfaber-Bänder stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verfertigung auch gleichzeitige diskrete Bedienung.

H. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Bonhof in Baden, Wessenbergstraße 15, Telefon 515.

Vorzüglicher Glaserfitt

offerierte den Zentner zu Mk. 40.— bei freier Embalage franko jeder Station. Proben auf Wunsch.

Louis Schäfer, Cassel, Orleansstr. 8.

Gewandter kräftiger

Laufjunge

gegen guten Lohn gesucht. Schuhmacher E. Weidenbach, Dillenburg.

Zuverlässiges

Mädchen

für ganze Tage gesucht. Frau Louis Weber, Marktstraße.

Freundl. 2–3 Zimmer

Wohnung

zum 1. Okt. zu vermieten. Moritzstraße 4.

Möbliert. Zimmer auch mit Kost zu vermieten. Näheres i. d. Geschäftsst.

Begen Futtermangel

ein schönes

Schwein

zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst.

Wir kaufen jedes Obst

Obst und Gemüse

früchte, Äpfel, Birnen

Zweischen, Himbeeren

Heidelbeeren und Beeren

Schokoladen- u. Kaugummi

fabrik „Cannus“

B. Spies u. Co. a. a.

b. G. Bad-Domburg a. a.

.....